

„Die Bachen stammen aus Ungarn her“.  
Ein unbekannter Brief Johann Nikolaus Bachs  
aus dem Jahre 1728

Mit einem unverhofften Quellenfund wartete kurz vor Ende des Musikergedenkjahres 1985 die slowakische Musikzeitschrift *Hudobný život*<sup>1</sup> auf: In Teilfaksimile und Textübertragung (allerdings lediglich in slowakischer Übersetzung) publizierte Pavel Horváth einen Brief des „Jenaer Bach“, der einige Zeit vorher in dem im Staatsarchiv Bratislava aufbewahrten Archiv der Familie Prileský<sup>2</sup> zufällig entdeckt worden war. Als Adressat des Briefes ist – ungeachtet des Fehlens der Vornamen in der Anrede – Nikolaus Alexis Prileský anzusehen, sicherlich ein Sohn des Rechtsgelehrten Pavel Prileský (gest. 1743). Dieser ältere Prileský war als Advokat tätig, zeitweilig auch als Rechtsvertreter der Familie Eszterhazy; als Pietist gehörte er zum Bekanntenkreis des Historikers Matej (Matthias) Bél (1684–1749). Ansässig war die adlige Familie in Zemianske Podhradie (jetzt Ortsteil von Bošáca) im Bezirk Trenčín. Trenčín an der Váh (Waag) liegt in der Westslowakei; als Trencsén gehörte es bis 1918 zu Ungarn. „Nicolaus Alexius Prileský, Nobilis Hungarus“ hatte sich am 9. Oktober 1724 in die Matrikel der Universität Jena eingeschrieben und dürfte in der Folgezeit bei Johann Nikolaus Bach Unterricht genommen haben, sicherlich im Spiel von Tasteninstrumenten, möglicherweise auch in italienischer Sprache. Wann er die Saalestadt wieder verließ, ist nicht bekannt; Johann Nikolaus Bachs Reaktion auf den (nicht erhaltenen) Brief des jungen Prileský läßt vermuten, daß dessen Abreise schon einige Zeit zurücklag:

Hochwohlgebohrner Herr, Insonders  
Hochgehrtester Herr von Prilesky

Wie Dero geliebtes von der Post erhalten, habe ich eine Freude gehabt, welche Ewr. Hochwohlgebohren zu beschreiben bey mir vor unmöglich halte, mit einem, ich bin wegen Dero an mich abgelassenen vor Freuden recht auser mich selbstn gesetzt worden. Da nun Ew. Hochwohlgebohren Verlangen ersehen, so muß gestehen, daß ich Dero erbieten vor ein sonderlich Glück erkenne; was aber meine Wenigkeit betrifft, so dürffte ich wohl zu alt seyn zu Sie hinein zu kómen, ich habe also resolviret, meinen ältesten Sohn zwischen hier und Michael so abzurichten, daß er Ew. Hochwohlgebohren in Dero Verlangen dienen könne; könten Sie alßdenn mit Ihm auskómen, möchten Sie Ihn so lange bey Sich behalten als Sie wolten. Die Bachen stamen aus Ungarn her, vielleicht will das Schicksall, daß wieder ein Bach aus Teütschland nach Ungarn kómen soll. Wegen dieser Sache erwarte also nach der Gefälligkeit eine beliebige antwort, Ob Sie gesonnen meinen Sohn auff künftigen Michael etwan mit denen Kauffleüten wolten lassen zu Sich kómen, da ich denn denselben mit seiner wenigen equipage parat halten wolte. Wenn es Ew. Hochwohlgebohren ge-

<sup>1</sup> Jg. 1985, Nr. 24 (23. Dezember 1985), S. (8).

<sup>2</sup> Štátny ústredný archiv SSR, *Archív rodu Prileský-Ostrolúčky, IV. Korešpondencia – Alexej Prileský*. Für die freundlich gewährte Hilfe bei der Beschaffung von Fotoaufnahmen des Dokuments danke ich dem Direktor des Archivs, Herrn Dr. Ján Pivoluska.

fällig, wolte ich zwey Clavire, die recht zusamen accordiren in zwischen fertig machen, welche recht sauber und schön, auch meinem Sohn musicalien auff zwey Clavire mit geben, die Sie alsdenn mit Ihm exerciren könten; vor die zwey Clavire verlange ich nur 8 rthlr, wolten Sie dieselbe wieder abstehen, so versichere ich, daß Sie vor alle beyde zum wenigsten noch einmahl so viel bey Ihnen bekommen müßen. Dero Lauten Clavier soll mein Sohn Ihnen schon nach Verlangen im Stande halten auch stimmen, daß Sie deßhalben keine bekümernuß haben sollen. Ich nehme dieses glückliche anerbieten von Ew. Hochwohlgebohren mit allem Danck an, und erbiere mich zu allen gefälligen Diensten.

Unser Pedell ist hier gestorben, dessen hintritt mir gelegenheit [gibt] bey kommende neüigkeiten mit zuschicken. Die Pursche hatten in willens, da er bey Nacht begraben wurde denselben von der baare zu nehmen und in die Leider zu werffen, deßhalben wurden die Granadierer zu seinen Leichbegleitern mit zu geordnet, da nun die Granadirer die Leiche ohnangetastet biß ins Johannisthor gebracht, besetzten sie das thor und liesen die Pursche nicht hinaus, darauff geriethen die Pursche mit den schnurrbärthen in ein Handgemänge, welches von 9 uhren biß 11 uhren taurete. Beykomende ehrengetichte werden Ihnen schon gelegenheit geben zu gedencken wie es etwan darbey hergegangen.

Darff ich so kühn seyn und meine unterthänige empffhelung durch Dieselben an Dero Herrn Vatter und Fr. Mutter zu machen? Meine Frau und gantze familie, auch die kleine Hanne, laßen den Herrn von Prileski zum schönsten grüßen, und dancken nochmahlen vor alles [er]wiesene Guthe, Ew. Hochwohlgebohren können versichert seyn, daß wir Sie lebenslang nicht vergessen werden. Il rasoio rade politamente ne la ringrazio mille volte. Finalmente mele raccomando, assicurandola, daß ich lebens lang verbleibe.

Ew. Hochwohlgebohrnen Herrn  
von Prileski

Jen. den 24. April.  
1728

gantz unterthänigster  
Diener  
J. Nicolaus Bach.

P. S. Einen schönen Gruß an den Herrn Sineyi.

Ich erwarte nun von stund an Dero gefällige antwortd auch Dero befehl, wie Sie es wegen meines Sohnes etwann wollen gehalten wissen. a dieu.

Herr D. Hamberger läst auch seine Empffhelung an Die Selbe machen.

Die einleitende Schilderung des Freudenausbruchs beim Empfang von Prileskýs Brief regt zu mancherlei Vergleichen mit dem „ersten“ Erdmann-Brief Johann Sebastian Bachs<sup>3</sup> vom 28. Juli 1726 an; allerdings ist im vorliegenden Fall das Verhältnis der Briefpartner ein anderes, folglich auch der Tonfall persönlicher, weniger distanziert als in der Korrespondenz des „Leipziger Vетters“.

Daß der fast sechzigjährige Johann Nikolaus Bach einen Besuch in der fernen Slowakei oder gar eine dauernde Übersiedlung ernstlich erwogen haben könnte,

<sup>3</sup> Vgl. BJ 1985, S. 84f. (G. Ja. Pantijelew).

ist wenig wahrscheinlich; was aus dem Angebot, an seiner Statt den ältesten Sohn auf die Reise zu schicken, geworden ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Immerhin lenkt dieser Vorschlag die Aufmerksamkeit auf ein bisher kaum beachtetes genealogisches Problem: Nach bisheriger Kenntnis<sup>4</sup> hatte Johann Nikolaus Bach nur einen einzigen Sohn, der das Erwachsenenalter erreichte, Johann Christian (1717–1738). Der im Frühjahr 1728 gerade Elfjährige kann hier begreiflicherweise nicht gemeint sein. In dem im Herbst 1735 von Johann Sebastian Bach verfaßten „Ursprung der musicalisch-Bachischen Familie“<sup>5</sup> wird als ältester Sohn Johann Nikolaus Bachs ein Johann Christoph Bach aufgeführt, allerdings ohne nähere Angaben über Alter und Beruf. Die einschlägige Literatur kennt bislang nur einen Sohn des „Jenaer Bach“ namens Johann Christoph (auch Johann Ernst Christoph), der 1705 in Jena geboren wurde und bereits 1709 wieder verstarb. Der von uns gemeinte Johann Christoph, zweifellos ein Sohn aus der ersten Ehe Johann Nikolaus Bachs und vor 1710 geboren, dürfte identisch sein mit einem Johann Christoph Bach aus Jena, der am 18. Februar 1729 „gratis“ an der Universität Jena inskribiert wurde. Am 13. Juli 1734 wird er, wiederum unter Erlassung der Gebühren, an der Universität Altdorf immatrikuliert. Die – naheliegende – Annahme einer Identität aller dieser Namensträger spricht gegen die Möglichkeit eines längeren Aufenthalts im Hause der Familie Prileský.

Die Hoffnung des „dermaligen Seniors aller noch lebenden Bachen“ Johann Nikolaus (1669–1733), wie ihn Johann Sebastian Bach im „Ursprung . . .“ titulierte, „daß wieder ein Bach aus Teütschland nach Ungarn kommen soll“, dürfte nach Lage der Dinge vergeblich gewesen sein; sein Gedanke an eine schicksalhafte Bestimmung legt immerhin einen weiteren Vergleich mit dem Thomas Kantor nahe: dieser dachte im November 1736 an „Göttliche Fügung“, die seinem Sohn Johann Gottfried Bernhard bescheren könnte, was ihm selbst mehr als drei Jahrzehnte früher versagt geblieben war – eine Organistenstelle in Sangerhausen.<sup>6</sup>

Die dezidierte Behauptung, daß „die Bachen . . . aus Ungarn“ herkommen (gemeint ist Oberungarn, das Gebiet der heutigen Slowakei), geht über die Andeutung des vier Jahre später erschienenen „Musicalischen Lexicons“ von Johann Gottfried Walther („Die Bachische Familie soll aus Ungarn herkommen“)<sup>7</sup> merklich hinaus und entspricht eher dem Beginn des „Ursprungs der musicalisch-Bachischen Familie“ aus dem Jahre 1735: „Vitus Bach, ein Weißbecker in Ungarn . . .“<sup>8</sup> Auf eine Diskussion dieses Fragenkomplexes muß im vorliegenden Zusammenhang verzichtet werden;<sup>9</sup> angedeutet sei wenigstens, daß

<sup>4</sup> H. Koch, *Der Jenaer Bach*, in: *Bach in Thüringen. Gabe der Thüringer Kirche an das Thüringer Volk zum Bach-Gedenkjahr 1950*, Berlin 1950, S. 127–146; ders., *Johann Nikolaus, der „Jenaer“ Bach*, *Mf* 21, 1968, S. 290–304. Vgl. auch *Bach in Thüringen*, a. a. O., S. 164f.

<sup>5</sup> Dok I, Nr. 184 (hier No. 51).

<sup>6</sup> Vgl. Dok I, Nr. 38.

<sup>7</sup> Dok II, Nr. 324.

<sup>8</sup> Dok I, Nr. 184 (hier No. 1).

<sup>9</sup> Vgl. G. Kraft, *Neue Beiträge zur Bach-Genealogie*, *BzMW* 1, 1959, Heft 2, S. 29–61; E. Zavorský, *Zur angeblichen Preßburger Herkunft der Familie Bach*, *BJ* 1967, S. 21–27; ders., *Stammte die Bach-Familie wirklich aus Bratislava?*, *BFB* 1979, S. 11–17.

in der Linie der „Binderslebener Bache“ noch im 19. Jahrhundert die Nachricht tradiert wurde, ihre Vorfahren seien aus Böhmen oder Ungarn eingewandert,<sup>10</sup> und daß in einem in Hessen ansässigen Bach-Stamm die Rede war „von einer Einwanderung aus Böhmen nach Thüringen in der Hussitenzeit“.<sup>11</sup> Mehr Klarheit wäre gewiß zu erlangen, gelänge es eines Tages, die Behauptung des Gehrrener Kantors Johann Christoph Bach (1673–1727) zu verifizieren, „daß die weltbekannte Bachische Familie ihre Genealogie von 1504 an aufweisen kann“.<sup>12</sup>

Der Reiseternin „auff künftigen Michael“ zielt zweifellos auf die Michaelismesse und die Möglichkeit, von den zurückfahrenden Kaufleuten billig und sicher befördert zu werden. Johann Nikolaus Bachs Hinweise auf seine selbstgebauten Clavierinstrumente decken sich inhaltlich mit den bei Adlung<sup>13</sup> und anderwärts vorfindbaren Nachrichten; bemerkenswert erscheint die Erwähnung von „musicalien auff zwey Clavire“.<sup>14</sup>

Die Vorkommnisse beim Begräbnis des Pedells und die Absicht der – wegen ihrer rauhen Sitten bekannten und gefürchteten – Jenaer Studenten, die Leiche in den Fluß zu werfen (gemeint ist die Leutra, ein Nebenfluß der Saale), erklären sich aus dem traditionellen Spannungsverhältnis zwischen Universitätsbehörde und Studentenschaft. Als Exekutivbeauftragter der Universität trat der Pedell unter anderem bei Relegationen und der Verhängung von Karzerstrafen in Aktion.

Zur Familie Johann Nikolaus Bachs gehörten im Frühjahr 1728: seine Frau Anna Sibilla geb. Lange, aus erster Ehe die Tochter Maria Elisabeth (27) sowie der bereits erwähnte Sohn Johann Christoph, aus der 1713 geschlossenen zweiten Ehe Anna Catharina (13), Johann Christian (11), Dorothea Magdalena (9) und Johanna Maria ( $6\frac{3}{4}$ ), die „kleine Hanne“.<sup>15</sup> Erwähnt zu werden verdient an dieser Stelle, daß am 15. April 1728 Johann Elias Bach aus Schweinfurt die Universität Jena bezogen hatte, das begonnene Studium aus Geldmangel nach einiger Zeit jedoch wieder abbrechen mußte.<sup>16</sup>

Mit dem „Herrn Sineyi“ wird der „Hofmeister“ gemeint sein, der – wie bei Bildungsreisen Adliger üblich – den jungen Herrn von Prileský nach Jena begleitet hatte. „D. Hamberger“ ist der in Jena tätige Naturwissenschaftler Georg Erhard Hamberger.

Insgesamt ist dem neugefundenen Brief zu attestieren, daß er nicht nur eine willkommene Bereicherung für die Biographie des „Jenaer Bach“ darstellt, sondern durch den Abstammungshinweis auch ein kennenswertes Dokument

<sup>10</sup> Spitta I, S. 787.

<sup>11</sup> BJ 1936, S. 83 (H. Lämmerhirt).

<sup>12</sup> *Arnstädter Bachbuch, Johann Sebastian Bach und seine Verwandten in Arnstadt*, hrsg. von K. Müller und F. Wiegand, 2. Aufl., Arnstadt 1957, S. 23.

<sup>13</sup> J. Adlung, *Anleitung zu der musikalischen Gelahrtheit*, Erfurt 1758, S. 575; ders., *Musica Mechanica Organoedi*, Berlin 1768, Bd. 2, S. 139.

<sup>14</sup> Vielleicht gehört hierzu auch das Concerto a due Cembali (senza ripieno) C-Dur BWV 106 1a bzw. dessen einsätzigte Frühfassung; vgl. NBA VII/5, S. 83 ff.

<sup>15</sup> Vgl. die in Fußnote 4 genannte Literatur.

<sup>16</sup> BJ 1949/50, S. 119 (H. Löffler).

für Denkweise und Selbstverständnis der Bach-Familie. Als „echter“ Privatbrief distanziert er sich merklich von der in den meisten heute noch greifbaren Schriftstücken der früheren Bach-Generationen vorherrschenden Amtssprache und deutet auf diese Weise an, daß die Privatkorrespondenz der älteren Bache nicht so weit vom Briefstil etwa Leopold Mozarts oder Carl Philipp Emanuel Bachs entfernt war, wie es infolge der großen Quellenverluste zuweilen scheinen könnte.

*Hans-Joachim Schulze* (Leipzig)

Herrn Grafen von ...  
 Herrn von ...

Alles daso geliebtes Ihnen das Kopf an selbten, Jahr  
 in mir freundschaftlich, welche Bitte. Herr Grafen von ...  
 besorgen bei mir dass man sich selbten, mit einem,  
 in ein Augen das an mich abgeleiteten Vor freunden  
 weiß nicht mich selbten geschehen werden. Da man seit  
 Herr Grafen von ... Vorlangen wissen, so muss gesagen,  
 dass ich das selbten Vor mir selbten Glück er-  
 danne, was aber man's Glück nicht, so die erste  
 in wohl zu alt sagen zu die sein zu sein, in  
 Jahr als verheiratet, man's selbten das sein, sein  
 sein und die selbten, so abgeleiteten, dass er seit  
 Herr Grafen von ... in das Vorlangen die sein können,  
 können die selbten mit ihm aus sein, die selbten,  
 zu ihm so lange bei die selbten als die selbten  
 die Baden sein an die Ungarn sein, die selbten  
 teil der die selbten, dass es nicht die selbten  
 aus die selbten nach Ungarn sein soll.  
 Wegen die selbten das selbten ab's nach der selbten:  
 die selbten die selbten auf was, Ob die selbten  
 man's selbten nicht die selbten die selbten  
 mit dem die selbten die selbten die selbten  
 können, da ich dem die selbten mit man's selbten  
 equipage nicht selbten selbten. Man es die selbten  
 die selbten, selbten ich die selbten, die selbten  
 die selbten die selbten in die selbten die selbten  
 die selbten die selbten, die selbten die selbten

auf Frau Clavie mit geben, die Sie abdrucken  
 mit Ihre Exzellenz Seiten; Vor die Frau Clavie  
 Vorlesung in uns 8. 1778, wollen Sie dieselbe wieder  
 abdrucken, so Vorlesung, daß Sie Vor alle beyden  
 zum wenigsten zweymal p. Teil bey Ihnen  
 abdrucken müssen. Diese Laie, Clavie soll man  
 das Offen pfer aus Vorlesung in Stande setzen,  
 auf pfer, daß Sie dieselben dem abdrucken  
 geben sollen. Das unser Brief glücklich erachtet,  
 Ihre Fr. Aufsatz. mit allem Dank an, und  
 wolle sie für allen gefälligen Danken.

Unser Bedell ist für gegeben, dessen frucht  
 uns gelogen für bey dem da möglich, mit  
 dieselben. Die frucht fatter in allem, da er  
 bey Nacht bey dem wurde demselben Man der baar  
 Sie auf dem in die Clavie zu besorgen,  
 dieselben werden die granden, für sein  
 langhalten, mit Sie gegeben, da um die granden  
 die die laie auf angefaßt sind und bekann  
 das gebracht, das ist die das ist und die  
 die frucht nicht für and, das nicht gegeben die  
 frucht mit dem frucht, in die für die  
 man, welche das 9 unser Brief II unser laie  
 das die unser gegeben der dem Offen pfer gelogen:  
 für geben Sie gegeben laie ob das darby für die  
 ganz.

Darff ich Sie so für Sie in man unter  
 die anstellung die die, an dem  
 die Mutter in Fr. Mutter für man?

Mama hat die ganze familie, auf des Herrn  
 Janns, kosten den Hrn. von Preleski. Die  
 Pflichten grüßen, und danken nehmsten Herr  
 alles bestens gut, Hr. Hauptleut. Herr  
 Hauptleut. Herr, dessen die Lebenslang nicht  
 vergessbar werden. Il rasoi rade politamente  
 ne la ringrazia mitte volte. Finalmente me  
 raccontando, assicurandola, daß sie Lebenslang  
 lang dankbar.

Hr. Hauptleut. Herr  
 von Preleski

Hr. am 24. April.  
 1728.

ganz in der Gattigkeit  
 eines

P.S.

J. Nicolau's Bark.

Herrn Herrn Größ an  
 den Hrn. Sinepi.

Ich so sehr mit den Kindern  
 Ihre gütliche Antwort  
 auf Ihre Befehl, wie die  
 ob wege mein Kopf  
 erkennen wollen gütlich nicht, a die.  
 Hr. D. Hambergers Laß auf  
 seine Empfehlung an Sie haben mehr.